Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 21 (1997)
Heft: 4

Artikel: Die Zukunft der Musikschulen in der Schweiz. Teil 3, Flexible Musikschulorganisation (FLEMO)

Autor: Renggli, Willi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-958926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zukunft der Musikschulen in der Schweiz (3. Teil)

Flexible Musikschulorganisation (FLEMO)

Im Einführungsartikel in «Animato» 97/1 wurden einige Aspekte einer flexiblen Musikschulorganisation angesprochen. Hier soll FLEMO detaillierter beschrieben werden.

Grundsätze

FLEMO basiert auf der einheitlichen Grobstruktur einer Musikschule. Diese umfasst die Musikalische Grundausbildung, Stammfächer, den flexiblen Instrumentalunterricht und Ergänzungsangebote.

1. Die Musikalische Grundausbildung (GA), auch Elementarausbildung genannt, bildet die Basis jeglichen Unterrichts an Musikschulen. Ziele und Inhalt dieses Einstiegfachs müssen klar definiert sein. Die Lehrkräfte der GA garantieren eine gute Beratung im Hinblick auf einen eventuellen Fortsetzungsunterricht an der Musikschule.
2. Anschliessend an die GA folgt der Unterricht in einem Stammfach. Nebst dem Stammfach kann, muss aber nicht, auch Instrumentalunterricht besucht werden. Stammfächer und Instrumentalunterricht führen hauptsächlich zum kompetenten Musikhören und Liebhabermusizieren als Freizeitbeschäftigung, aber auch über eine Vorberufsausbildung zu einem Berufsstudium.
3. Ergänzungsangebote öffnen Musikschulen zusätzlich für vielfältige Bedürfnisse. Möglich sind Erwachsenenunterricht, Behindertenarbeit, Begabtenförderung, Kurse in angrenzenden Gebieten wie Theater, Bewegung, Tanz, Malen und Basteln sowie zeitlich begrenzte Projekte.

Musikalische Grundausbildung

Die Musikalische Grundausbildung wurde von den Musikschulen ins Leben gerufen, weil die Volksschule den Ansprüchen der Eltern an die musikalische Erziehung ihrer Kinder nicht vollauf genügen konnte. Diese Art Elementarunterricht hat sich mittlerweile voll etabliert und wird in der Schweiz von ca. 50 000 Kindern besucht. Das rasche Wachstum der Schülerzahl lässt auf die Beliebtheit des Faches schliessen.

FLEMO betrachtet, wie schon gesagt, die Grundausbildung als Fundament ihrer Ausbildungsziele. Dort werden die Weichen für den anschliessenden Unterricht, ja für den Umgang mit Musik überhaupt, gestellt. Viele Musikschulen lehnen deshalb eine *Übernahme* der Grundausbildung durch die Volksschule ab. Obwohl die angestrebte grössere Verbreitung positiv wäre, befürchten sie einen Qualitätsabbau auf Grund unqualifizierter Fachlehrkräfte und Aufsichtsorgane. Sie müssten dann parallel zur Volksschule für besonders interessierte Familien wieder eine neue Form von Elementarausbildung schaffen, um das Feld nicht unkontrollierten, privaten Anbietern zu überlassen. Eine Integration oder anders gesagt ein *Einbetten* der Grundausbildung in den Stundenplan der Volksschule unter Beibehalten der Abordnung und Aufsicht der Lehrkräfte durch die Musikschule, würde jedoch allgemein begrüsst. Sie könnte auch die Zusammenarbeit der Musikschule mit der Volksschule fördern.

Stammfächer

FLEMO stellt den Unterricht in Stammfächern ins Zentrum ihres Ausbildungskonzepts. Beim Hinführen von Menschen zur Musik ist die Kommunikation ein zentrales Anliegen. Selbst der Einzelspieler möchte gehört werden. Deshalb darf sich der Musikunterricht nicht nebst einsamem Üben auch noch im Einzelinstrumentalunterricht erschöpfen.

Die Stammfächer befassen sich hauptsächlich mit dem gemeinsamen Musizieren. Einzelne Stammfächer können ohne parallelen Besuch des Instrumentalunterrichts belegt werden, z. B. Singen, Spielen auf Elementarinstrumenten oder Improvisieren. Andere setzen die in einem Instrumentalunterricht erworbenen Fähigkeiten voraus, z. B. Ensembles, Orchester, Bands oder Folkloregruppen.

Instrumentalunterricht

Schülerinnen und Schüler, welche die Begeisterung und den Durchhaltewillen zum Erlernen eines Instruments nicht aufbringen, sollen durch den Besuch eines Stammfachs mit der Musikausbildung und der Musikschule verbunden bleiben. Wer aber ein Instrument seriös spielen lernen will, wird zusätzlich zum obligatorischen Stammfach den Gruppeninstrumentalunterricht oder, wenn notwendig, den Einzelinstrumentalunterricht besuchen dürfen. Instrumentalunterricht in Gruppen wird heute wieder sehr ernsthaft diskutiert. Man ist immerhin so weit, dass es mittlerweile nicht mehr nur finanzielle Überlegungen sind, welche die Verfechter beflügeln, sondern auch viele positive Erfahrungen in bezug auf Motivation der Schülerinnen und Schüler, Lerneffizienz und wichtige gruppendynamische Prozesse. Ob aus den vielversprechenden Versuchen schliesslich verbreitete Selbstverständlichkeiten werden, hängt nicht zuletzt von innovativen und flexiblen Musiklehrkräften, Schulleitungen, Behörden und Berufsausbildungsinstituten ab. Zu FLEMO gehört auch ein flexibler Instrumentalunterricht!

Unbestritten ist, fähige Lehrkräfte vorausgesetzt, dass die Summierung der Zeiten für Einzelinstrumentalunterricht zu einer entsprechend längeren Gruppenunterrichtszeit sehr viel Neues mit positiven Auswirkungen möglich macht. Also z. B. statt 3 x 30 Minuten Einzelunterricht, 90 Minuten Gruppenunterricht mit drei Kindern!

Bei FLEMO haben die Lehrkräfte einen Freiraum für ihre individuelle Unterrichtsorganisation. Es wird ihnen eine fixierte Unterrichtsgesamtzeit und eine festgelegte Schülerzahl zugeteilt, z. B. 10 Schüler und 5 x 60 Minuten. Je grössere Gruppen die Lehrperson zusammenstellt, desto länger wird deren gemeinsame Unterrichtszeit. Einzelunterricht kann durchaus im Rahmen der verlängerten Zeit des Gruppenunterrichts erteilt werden. Ausnahmen sind immer möglich.

Abgrenzung zwischen instrumentalem Gruppenunterricht und Stammfächern

In der FLEMO werden offene, vielfältige Formen des instrumentalen Gruppenunterrichts angestrebt, in denen sogar Schüler verschiedenen Alters und Niveaus zusammen unterrichtet werden könnten, wobei innerhalb des grösseren Zeitrahmens sowohl Phasen des gemeinsamen Lernens als auch solche des Einzeltrainings oder der Einzelbetreuung Platz haben sollten. Im instrumentalen Gruppenunterricht steht aber trotzdem die *Einzelleistung* im Zentrum. Zusammenspiel dient z. B. dem genauen Hinhören, dem gegenseitigen Rücksichtnehmen oder dem Blattspieltraining.

Im Stammfach aber steht das gemeinsam interpretierte *Musikstück* oder die innerhalb eines gesetzten Rahmens realisierte Improvisation im Zentrum. Alle musiktheoretischen und musikgeschichtlichen Aspekte werden von allen anhand der Spielliteratur oder der Improvisationsformen erarbeitet. Daneben sind im Stammfach aber durchaus auch gezielte Hörübungen, schriftlich zu lösende Aufgaben oder Lernspiele denkbar.

Wenn Instrumentallehrkräfte auch Stammfächer erteilen, was zu wünschen wäre, können letztere vielleicht so in einen Gesamtunterricht eingebaut werden, dass die Schüler ihre Arbeit an der Musikschule als ganzheitlich verzahnte Aktivität empfinden.

Ergänzungsangebote

Ergänzungsangebote können nebst einem Stammfach und nebst Instrumentalunterricht belegt werden. Sie können aber auch als einzige Aktivität an der Musikschule gewählt werden. Eine Musikschule mit flexiblem Musikschulangebot wird sich sicher um einige Ergänzungsfächer bemühen. Wenn es um die Finanzen der Musikschule schlecht steht, könnten solche Fächer auch selbsttragend gestaltet werden. Ergänzungsfächer haben Vorteile, die nicht ausser acht gelassen werden dürfen:

- Neue Leute können für die Musikschule interessiert werden. Die Musikschule wird sich so viel breiter in der Bevölkerung verankern.
- Die vorhandenen Infrastrukturen können besser ausgenützt werden. Zum Beispiel können Räume durch Erwachsene zu Zeiten belegt werden, die Schulkindern nicht verfügbar sind.
- Flexible Lehrkräfte können durch das Erteilen von Ergänzungsfächer besser ausgelastet werden und so einen eventuellen Schülerrückgang auffangen.
- Ein gutes Angebot an Ergänzungsfächern ermöglicht in der heutigen Gesellschaft mit vielen vereinsamten Menschen eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Dies ist ein lobenswertes Unterfangen, das auch Politiker anerkennen müssten.

Natürlich brauchen die Musikschulen mit ihren Ergänzungsfächern nicht bereits existierende, gute Institutionen zu konkurrenzieren, sondern sollen sich auf Lücken konzentrieren, die zu schliessen sinnvoll wäre.

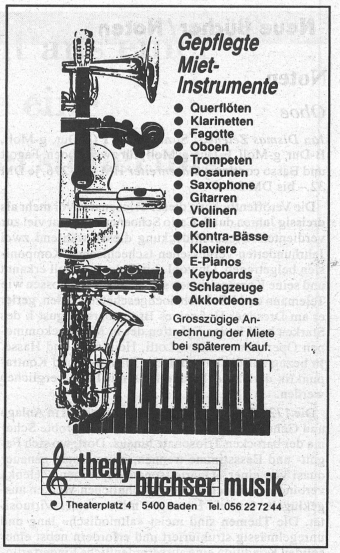
Erwachsenenunterricht erfreut sich an vielen Musikschulen einer wachsenden Beliebtheit. Die Schweiz hat hier gegenüber vielen europäischen Ländern einen grossen Aufholbedarf. Erwachsenenunterricht wird in der FLEMO wichtig. Der Bevölkerungsanteil der über 50jährigen steigt stetig an. Die Arbeitszeiten verkürzen sich zunehmend. Viele Erwachsene möchten z. B. ein Instrument neu erlernen oder ihre Kenntnisse wieder auffrischen, um gemeinsam musizieren und auch singen zu können. Wer in der Jugend schon musiziert hat oder als Eltern mit der Musikschule in Berührung kam, ist besonders interessiert. Erwachsene haben aber ein anderes Lernverhalten als Kinder. Sie müssen den Sinn ihres Tuns durchschauen und akzeptieren können. Auch eine partnerschaftliche Beziehung zu ihrer Lehrperson schätzen sie. Sie wissen, was sie wollen und motivieren sich selbst. Die Lehrkräfte sind für Erwachsenenunterricht meist nicht genügend ausgebildet. Eine Kompetenzerweiterung durch eigene Erfahrungen und Weiterbildung könnte hier Lücken füllen.

Erwachsene Schüler schätzen Variationsmöglichkeiten bei der Unterrichtform, also z. B. befristetes Engagement, Unterricht im Abstand von 14 Tagen, leichte Verschiebbarkeit der Unterrichtszeit oder Angebote in Kursform. Die Unterrichtskosten spielen meist eine untergeordnete Rolle. Grösseren Stellenwert hat die Unterrichtsqualität.

Behindertenarbeit wird immer mehr als Dienstleistung der Musikschulen verlangt. Da Musik den Menschen ganzheitlich anspricht, ist der Kontakt mit Musik für Behinderte oft sehr wichtig. Obwohl alle Bereiche eines normalen Unterrichtsangebotes einer Musikschule auch für Behinderte in Frage kommen, müssen die Bedürfnisse und Unterrichtsinhalte sehr sorgfältig angepasst werden. Die Lehrkräfte müssen über eine spezielle Ausbildung verfügen.

Kurse für Eltern und Kleinkinder werden bereits da und dort mit Erfolg angeboten. Vielen Kleinkindern fehlen heute kreative sprachliche, gesangliche und bewegungsmässige Anregungen im Elternhaus. Im «Musikgarten» werden vorerst den Eltern rhythmische und musikalische Bausteine, z. B. in Form von Fingerspielen, Kniereiterversen, Reimen, Liedern, Bewegungsspielen und einfachen Tänzchen, vermittelt. Die Kleinkinder zwischen eineinhalb und vier Jahren beobachten ihre Eltern, staunen, hören zu, machen zuerst zögernd und dann immer mutiger mit und lernen so mit Musik live umzugehen. Die Musiklehrerinnen müssen den Anforderungen entsprechend gut ausgebildet sein. Solche Kurse können z. B. halbjährlich in Fortsetzungen angeboten werden, bis die Kinder selbständig in Früherziehungskurse eintreten können (vgl. NMZ-Art. im Lit.-Verz.).

Begabtenförderung ist ebenso notwendig. Fachmusikschulen sollten Jugendlichen, die Musik als Beruf wählen wollen, ein Vorberufsstudium ermöglichen, um sie so auf den Eintritt in eine Berufsschule vorzubereiten. Doch sollten auch besonders begabte und fleissige Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert werden können. Dies kann im regulären Unterricht geschehen, oder es sind besondere Angebote wie z. B. Spezialkurse, Studienwochen oder Vorbereitungsgruppen für Wettbewerbe denkbar.



Theater, Bewegung, Tanz, Malen, Basteln sind Ergänzungsfächer, die eine Musikschule eher in Richtung Kunstschule öffnen. Hier sind bereits vorhandene Angebote zu beachten und Marktanalysen angezeigt. Etabliert haben sich an Musikschulen bis jetzt vor allem Kurse für Darstellendes Spiel und Theater, weil dadurch auch Projekte realisierbar werden, die Musik, Theater und Tanz miteinander verbinden.

Projekte, welche als Ziel die Aufführung von Musicals und Konzerten oder das Durchführen von Festveranstaltungen im Auge haben und somit zeitlich beschränkt sind, können auch Personen ausserhalb der Musikschule zur befristeten Mitwirkung mit einbeziehen. Solche Teilnehmerinnen und Teilnehmer entschliessen sich oft später zum Besuch eines regulär angebotenen Fachs, das periodisch ebenfalls mit bühnenwirksamen Aufführungen an die Öffentlichkeit tritt. Auch Projektwochen mit Sonderangeboten an Stelle des regulären Unterrichts sind denkbar.

Lehrkräfte

FLEMO wird nicht verordnet, sondern muss von den Lehrkräften in kleinen Teilschritten erarbeitet werden. Gruppenprozesse brauchen Zeit, weshalb verlängerte Unterrichtszeiten, die von mehreren Schülerinnen und Schülern belegt werden, mit der Zeit sogar Frust und Stress durch anregendes Lernen ersetzen. Plötzlich bleibt Zeit zum sorgfältigen Einüben, vertieften Auseinandersetzen mit einem Problem und dem Lernen von anderen Schülerinnen und Schülern.

Um solches zu ermöglichen, muss es Lehrkräfte geben, die sich motivieren lassen, Neuland zu betreten, zu experimentieren und mit anderen Lehrkräften zusammen neue Erfahrungen zu sammeln. Da nützt ein Gedankenaustausch, ein gegenseitiges Beobachten im Unterricht, ein gemeinsamer Versuch weit mehr als ein Weiterbildungskurs. So sind Lehrpersonen gesucht, die den Mut haben, nicht nur ihre Spielfertigkeit zu trainieren, sondern auch ihre pädagogischen Fähigkeiten zu verbessern, indem sie versuchen, aus der langweiligen Norm immer ähnlich ablaufender Lektionen auszubrechen, um etwas Neues auszuprobieren. Doch sollten sie sich nicht zu viel auf einmal vornehmen, denn ein solcher Prozess braucht Zeit. Solche Lehrkräfte und Lehrkräfte-Teams unterstützt durch ihre Schulleiter/innen und Kommissionen sind es, welche die Musikschulen in Zukunft verändern werden.

Willi Renggli

Literatur:

Nebst bereits in vorangegangenen Artikeln erwähnter Literatur auch:
Gerhard Wolters: *Multidimensionaler Instrumentalunterricht*, Selbstverlag.
Musikschulen in Europa, Schott-Verlag, Mainz 1995.
Anna Brommann: «Musikalisierung ernst genommen», NMZ (7–8/1997), S. 51.

musik messe
Musik Messe
5. Schweizerische Fachmesse
für elektronische und akustische Instrumente, Licht, Ton und Multimedia
3.–6. Okt. 1997
Messegelände Allmend LUZERN
Öffnungszeiten: 10 – 19 Uhr (Mo 10 – 18 Uhr)
Bitte öffentliche Verkehrsmittel benützen: Bus-Linie No. 5 + 20
musik messe